Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
Staats-archiv Bremen
BREMISCHE BÜRGERSCHAFT

Kooperationsprojekt - Digitalisierung Drucksachen der Bremischen Bürgerschaft

Drucksache / Bremische Bürgerschaft, Landtag 14. Wahlperiode, 1995-1996

14.04.1999 - Drucksache 14/1405

Staats-und Universitätsbibliothek Bremen - Digitale Sammlungen

Visual Library

BREMISCHE BÜRGERSCHAFT
Landtag
14. Wahlperiode

Drucksache 14/1405
(zu Drs. 14/1348)
14. 04. 99

Mitteilung des Senats vom 13. April 1999

IuK- und Neue-Medien-Berufe

Die Fraktionen der CDU und der SPD haben unter Drucksache 14/1348 eine Große Anfrage zu obigem Thema an den Senat gerichtet.

Der Senat beantwortet die Große Anfrage wie folgt:

1. Welche Erkenntnisse hat der Senat über die Fachkräftesituation und Qualifizierungsangebote im Bereich IuK/Neue Medien? Welche Empfehlungen für die Senatspolitik ergeben sich aus den verschiedenen vorliegenden Begutachtungen (Gutachten „Medienkompetenz — ein Schlüssel für den Medienstandort Bremen"), BRISE und anderen?

Der Senat hat frühzeitig Studien und Gutachten in Auftrag gegeben, um die Chancen der Informations-, Kommunikations- und Medien-Techniken für Wachstum und Beschäftigung im Land Bremen effektiv gestalten zu können. Hintergrund ist die Erkenntnis, daß Telekommunikation, Internet, Multimedia usw. sich ergänzende Querschnitts-Techniken sind, deren Anwendung sich nicht auf bestimmte Produktions- und Dienstleistungsbereiche beschränken läßt. Vielmehr sind und werden zukünftig von der Verbreitung und Nutzung digitaler und interaktiver Informations- und Kommunikationssysteme die beruflichen Tätigkeiten in allen Wirtschaftszweigen betroffen. Die Anforderungen an die fachlichen Qualifikationsprofile unterliegen deswegen bei fast allen Berufsgruppen einem grundlegenden Wandel. Die wesentlichen Schlüsselqualifikationen der Zukunft für den Umgang mit wachsenden Informations- und Datenmengen und die dafür notwendigen Kommunikationstechniken sind als T.I.M.E.-Kompetenzen zu bezeichnen (T.I.M.E. steht für Telekommunikation, Informations- und Kommunikationstechniken, Medien und Elektronik).

Der Qualifikations- und Fachkräftebedarf unterscheidet sich hierbei allerdings zwischen einerseits den Produzenten (Anbietern) und andererseits den Anwendern von IuK- und Medien-Diensten. Durch den Fortschritt der Programmiersysteme gewinnt zugleich auch die Schnittstelle von Multimedia-Anwendung und -Produktion zunehmend an wirtschaftlicher Bedeutung für die Betriebe. Diese Differenzierung spiegelt sich auch in der Definition der neugeordneten Berufe wider. Sie ist ebenfalls Ausgangspunkt für die Entwicklung von Strategien der beruflichen Qualifizierung für Erwerbslose wie für Beschäftigte.

Mit regional bezogenen Erhebungen (wie z. B. „EQUIB"[1] und „AUVIMED"[2]) liegen dem Senat für das Land Bremen spezifische Erkenntnisse vor. Diese Untersuchungen wurden und werden in engem Dialog mit den Betrieben der Region sowie den Akteuren der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik des Landes durchgeführt. Die jeweils aktuellen Ergebnisse stehen einer breiten Fachöffentlichkeit zur Verfügung und werden — auch im Abgleich zu bundesweiten Trends — mit allen Beteiligten erörtert. Ein Beispiel hierfür ist die Fachtagung „Medienkompetenz — ein Schlüssel für den Medienstandort Bremen" (März 1998).

Für die Bereiche IuK- und Neue-Medien-Produzenten muß hiernach auch für die

1 „EQUIB" = Entwicklungsplanung, Qualifikation, Industrieregion Bremen, Universität/Arbeiterkammer Bremen.

2 „AUVIMED" = Der AV- (audiovisuelle) und Multimedia-Sektor am Standort Bremen, Universität/Arbeiterkammer Bremen.

Region Bremen ein bedeutender Mangel an Fachkräften konstatiert werden. (Vgl. auch Beantwortung der Frage 10.) Hinsichtlich der nachgefragten Qualifikationsprofile ist und bleibt der gesamte Bereich jedoch „im Fluß". Die Rekrutierung von „Quereinsteigern" wird bis auf weiteres eine wichtige Bedarfsdeckungsstrategie bleiben. Hier greifen verschiedene Methoden der IT-Zusatzqualifizierungen zum Erwerb von betriebsspezifischer Fachlichkeit, sei es zur Neueinstellung von Arbeitslosen und Quereinsteigern, sei es zur Standortsicherung mit qualifizierten Beschäftigten.

Empfehlungen für die Senatspolitik lassen sich in ihren Kernaussagen wie folgt zusammenfassen:

1. Wirtschaftliche und strukturpolitische Fördermaßnahmen durch z. B.

— unternehmensübergreifende und infrastrukturelle Maßnahmen,

— Moderation zwischenbetrieblicher Kooperationen als wichtigen Hebel zur Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen sowie zur Markterschließung,

— Initiierung von öffentlichkeitswirksamen Modell- bzw. Pilotprojekten,

— Unterstützung/Beratung von Existenzgründungen und Bereitstellung von Risikokapital.

2. Erschließung von neuen Märkten für medienintegrierte Produkte und Dienstleistungen durch z. B.

— Initiierung einer Imagekampagne für den IuK- und Medienstandort Bremen und für die Kompetenzen ortsansässiger Firmen,

— Nachweis von Referenzprodukten,

— Veröffentlichung eines AV-/Multimedia-Branchenverzeichnisses für die Wirtschaftsregion Bremen.

3. Initiierung einer Qualifizierungsoffensive — Förderung der Aus- und Weiterbildung durch z. B.

— Aufbau einer Weiterbildungs- und Qualifizierungsberatungsdatenbank zum Bereich IuK/Neue Medien im Internet,

— Unterstützung und Beratung bei betriebsbezogener beruflicher Weiterbildung,

— Vermittlung von umfassenden T.I.M.E.-Kompetenzen,

— Herausbildung von extrafunktionalen Kompetenzen und arbeitsmarktrelevanten Persönlichkeitsmerkmalen durch geeignete Lernarrangements mit besonderer Berücksichtigung der Zielgruppe Frauen,

— nationale und transnationale Kooperationen auf dem Gebiet der Weiterbildung,

— kooperative Ausbildung in den neuen Ausbildungsberufen (Ausbildung im Unternehmensverbund),

— Qualifizierungsangebote im Bereich der Medienintegration für geschäftliche IuK- und Multimedia-Anwender (Betriebe, die medienintegrierte Anwendungen bereits eingeführt haben bzw. an der Schwelle zur Implementation multimedialer Techniken und Systeme stehen).

Zu den Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für die Region Bremen auf dem Weg in die Informationsgesellschaft hat der Senator für Häfen, überregionalen Verkehr und Außenhandel im Sommer 1998 eine Dokumentation vorgelegt. Diese SWOT-Analyse (Strength, Weakness, Opportunities and Threats) im Rahmen des Projekts „BRISE"[3] markiert den Ausgangspunkt für einen Strategie- und Aktionsplan, in dem die Handlungsfelder

> Arbeit und Wirtschaft, Aus- und Weiterbildung, Gesundheitswesen, Kultur und Medien, Verkehr und Logistik, Öffentliche Verwaltung, Wissenschaft und Vernetzung

unter breiter Beteiligung von „key-playern" aus Wirtschaft, Politik und Verbänden in ein Leitbild für die Informationsgesellschaft zusammengeführt worden sind. Als

3 „BRISE" = Bremer Regionale Informationsgesellschafts-Strategie Entwicklung, SWOT-Analyse, Juni 1998.

Konsens der Gespräche im Lenkungsausschuß sowie der Arbeit in öffentlichen Workshops hat sich herausgestellt, daß die zu erwartenden Beschäftigungspotentiale der Informationsgesellschaft auch eine verstärkte Auseinandersetzung mit den Chancen und Risiken der IuK-Techniken in den Betrieben selbst erforderlich machen.

BRISE gibt Auskunft über strategische Rahmenbedingungen (Visionen, Motivationen und Ziele), über qualitative Rahmenbedingungen (Förderungen/Projekte, Fähigkeiten und konkrete Anwendungen) sowie über quantitative Rahmenbedingungen (technische Infrastruktur, gesellschaftliche, organisatorische, rechtliche und regionale Voraussetzungen).

2. Welche Initiativen zur Reduzierung des Fachkräftemangels in Multimedia- und Softwareberufen wurden bisher initiiert? Welche Maßnahmen davon dienen in erster Linie der Qualifizierung Arbeitsloser, und aus welchen Mitteln werden diese und andere Maßnahmen gefördert?

Die ergriffenen Initiativen zur Deckung des Fachkräftebedarfs umfassen:

— betriebsbezogene und berufsbegleitende Qualifizierungsaktivitäten in den verschiedenen Berufs- und Tätigkeitsfeldern,

— Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Arbeitslose in den nachgefragten Zusatzqualifikationen,

— Umschulungsmaßnahmen in den neuen IT- und Medien-Berufen,

— Erstausbildung in den neugeordneten Berufen der Bereiche IuK/Neue Medien.

Mit einer „Qualifizierungsoffensive für den Strukturwandel" hat der Senator für Arbeit im Februar 1998 einen weiteren Schritt unternommen, das regionale Fachkräftepotential für die Anforderungen der „Informationsgesellschaft 2000" — zusätzlich zu schon laufenden Maßnahmen — weiterzubilden. In nunmehr zwei abgeschlossenen Antragsverfahren des Qualifizierungsfonds im Beschäftigungspolitischen Aktionsprogramm (BAP) des Senators für Arbeit wurden zehn weitere Qualifizierungsprojekte in Bremen und Bremerhaven angeschoben, die thematisch speziell die Bereiche Neue Medien (AV-, Print- u. Multimedia), IuK-Techniken und Telekommunikation umfassen.

Darüber hinaus hat der Senator für Arbeit zusammen mit den beiden Arbeitsämtern in Bremen und Bremerhaven zu Beginn des Jahres 1998 eine gemeinsame Qualifizierungsplanung für die „Informationsgesellschaft 2000" beschlossen. Diese richtet sich auf die Qualifizierung von arbeitslosen Fachkräften einerseits für Anbieter-Unternehmen von Telekommunikationsdiensten, Multimediaprodukten und -diensten sowie allgemeinen DV-Dienstleistungen und andererseits für Anwender-Betriebe der neuen T.I.M.E.-Techniken. Insgesamt sind hier ca. 30 Maßnahmen für verschiedene Zielgruppen und Bereiche mit diversen Trägern der beruflichen Bildung neu aufgelegt worden:

Zielgruppen:	**Bereiche:**
Ingenieur(e)/-innen und Techniker/-innen, Hochschulabsolventen	Telekommunikationsdienstleistungen, PC-Netzfachmann, Softwareentwickler, Call-Center-Management
Ingenieur(e)/-innen und Techniker/-innen der Informatik, Fachkräfte aus den Bereichen Druck/Grafik/AV-Medien, Freiberufler, Existenzgründer	Multimedia-Produktion, Medialer Produktions- und Dienstleistungsbereich
Fachkräfte aus den Bereichen Handel, Handwerk und sonst. KMU, Betriebsnachfolger und Existenzgründer	Informationstechnik-Einsatz für Marketing, Service und Planung
Berufsrückkehrerinnen, Rehabilitanten	Telearbeit, Telefonmarketing, Call-Center-Dienstleistungen

In vielen Maßnahmen konnte eine Verzahnung von betriebsbezogener berufsbegleitender Qualifizierung mit Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Arbeitslose erreicht werden. Durch diese Integration wird gewährleistet, daß die berufliche

Qualifizierung für Arbeitsuchende kurzfristig auf die aktuelle betriebliche Nachfrage sowie auf den raschen Wandlungprozeß der Wirtschaftsstrukturen ausgerichtet ist.

Als anhaltende Strategie bilden auch Umschulungen in modernen neugeordneten Berufen einen weiteren wichtigen Schwerpunkt in der gemeinsamen Qualifizierungsplanung des Arbeitsressorts und der beiden Arbeitsämter. Für die gegenwärtige Umsetzung sind hierbei insbesondere folgende laufende Umschulungsmaßnahmen hervorzuheben:

Mediengestalter/-in Bild und Ton, Film- und Videoeditor/-in, Fachinformatiker/-in, Systemelektroniker/-in, IT-Systemkaufmann/-frau, Informatikkaufmann/-frau.

Die Finanzierung der betriebsbezogenen berufsbegleitenden Qualifizierungen erfolgt in der Regel jeweils zu einem Drittel aus Landesmitteln, Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF Ziel 2 bzw. Ziel 4) und Privaten Mitteln.

Bei Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie Umschulungen für Arbeitslose werden bei innovativen neuen Projekten die Mittel der Bundesanstalt für Arbeit ergänzt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF Ziel 2 bzw. Ziel 3).

Mit dem Zusammenwachsen Europas gewinnt die Rolle der Freien Hansestadt Bremen als europäische Region zunehmend an Bedeutung. Daher spielt die Unterstützung der europäischen Aspekte des Strukturwandels der Gemeinschaftsinitiative „ADAPT" eine besondere Rolle:

In transnationalen Projekten werden bremische Klein- und Mittelbetriebe unterschiedlicher Branchen beraten und ihre Beschäftigten qualifiziert für eine effektive Nutzung technikgestützter Verkehrs- und Transportlogistik, die Einführung der Methoden des Electronic Commerce, die Nutzung elektronischer Datenbanken bei der Umsetzung europäischer Umweltrichtlinien oder hinsichtlich der Anforderungen, die eine effektive Nutzung des Internet an fremdsprachliche Sachbearbeitende stellen. Zu nennen sind hier insbesondere die Projekte:

— Regionaler maritimer Innovations- und Trainingstransfer.

— Telematics — Logistics — Port transhipmet Technologies; ein integriertes Weiterbildungsprogramm für die Entwicklung europäischer Hafenregionen zu logistischen Dienstleistungszentren.

— Neue Qualifikationen zur Förderung von informationstechnischen Innovationen im regionalen und europäischen Einzelhandel.

— Internet- und Online-Dienste für KMU, Schwerpunkt Umwelt.

— Modernisierung fremdsprachlicher KMU in Bremerhaven.

Die Finanzierung dieser Projekte erfolgt aus Mitteln der Europäischen Union (Gemeinschaftsinitiative ADAPT), aus Landesmitteln und aus Privaten Mitteln.

Über Qualifizierungsmaßnahmen zur Abdeckung des aktuellen Fachkräftebedarfs hinaus werden über das Landesprogramm Arbeit und Technik vom Senator für Arbeit zwei größere Projekte gefördert. Hierbei stehen die menschengerechte Gestaltung der Arbeitsplätze, die dafür erforderliche Arbeitsorganisation und künftige qualifikatorische Anforderung im Mittelpunkt. Ein wesentliches Ziel hierbei ist es, die bisher positive Beschäftigungsentwicklung im Call-Center und Multi-Media-Bereich mittel- und langfristig abzusichern.

An der Universität Bremen wird z. Z. gemeinsam mit Unternehmen und Weiterbildungseinrichtungen das Projekt „Computereinsatz und Arbeitsplatzgestaltung in Call Centern" umgesetzt. Für die unterschiedlichen Beschäftigungsgruppen, insbesondere die Gruppe der Frauen, die ca. zwei Drittel der Call Center-Belegschaften ausmacht, werden angepaßte Lösungen entwickelt. Dabei wird auch über die Einrichtung von „Nachbarschafts-Call Centern" nachgedacht, die in unmittelbarer Nähe zum häuslichen Bereich liegen und von mehreren Call Center-Mitarbeiter/-innen genutzt werden. Sie stellen eine Erleichterung bei der Kombination von Arbeit und Kinderbetreuung dar, ohne die oft negativen, z. B. isolierenden, Effekte der individuellen Teleheimarbeit in Kauf nehmen zu müssen.

Innovative und zugleich menschengerechte Call Center-Lösungen sollen die Attraktivität Bremens als Call Center-Standort weiter erhöhen und damit die Arbeitsmarktsituation durch die Verfügbarkeit hochqualifizierter Arbeitskräfte strukturell verbessern.

In einem weiteren Projekt „Einsatz und Erprobung von Telekooperationssystemen" wird in einem Verbund von Multimedia-Firmen und dem Technologiezentrum Informatik der Universität Bremen ein Telelernsystem im Internet entwickelt, mit dem sich die Mitarbeiter in Multimediabetrieben vom Arbeitsplatz aus auf dem Gebiet moderner digitaler Medien weiterbilden können. In gemeinsamen Weiterbildungsprojekten übernehmen sie jeweils bestimmte Spezialaufgaben — Web-Design, Grafikprogrammierung, Videoschnitt oder digitale Soundbearbeitung-, die auch in der beruflichen Praxis in Kooperation von Spezialisten erledigt werden. Der Lernprozeß im Cyberspace entspricht dabei weitgehend dem realen Arbeitsprozeß in der Multimediabranche, der heute ebenfalls zunehmend über das Netz organisiert wird. Lernen und Arbeiten wachsen zusammen.

Der Senator für Arbeit fördert damit gemeinsam mit der Europäischen Union frühzeitig die Entwicklung von Strukturen in der betrieblichen Weiterbildung, die den Arbeitnehmern und Unternehmen hilft, sich rechtzeitig auf veränderte Formen des betrieblichen Lernens einzustellen. Gleichzeitig wird Bremen als Standort für Multimedia gestärkt.

Bezüglich der beruflichen Erstausbildung hat der Senat folgende Schritte unternommen, um den Fachkräftebedarf zu decken:

In Bremerhaven wurde eine „Berufsfachschule für Informatik" eingerichtet, in der die wesentlichen Anteile der Ausbildung in den neuen IT-Berufen (Information- und Telekommunikation, alte Arbeitsbezeichnung: IuK) vermittelt werden, die die Betriebe (noch) nicht im vorgeschriebenen Umfang abdecken können. Damit soll den Betrieben die Ausbildung zum/zur „Informatikkaufmann/-frau" ermöglicht werden. Im Anschluß an diese einjährige Berufsfachschule schließt sich ein duales Ausbildungsverhältnis an, das die Schülerinnen und Schüler vor, während oder kurz nach Beendigung der Berufsfachschulausbildung mit den Betrieben durch Berufsausbildungsvertrag vereinbart haben. Die Maßnahme ist im Herbst angelaufen und umfaßt zur Zeit eine Klasse.

In Bremen werden gegenwärtig Vorbereitungen getroffen, im dualen Berufsausbildungssystem Ausbildungsplätze für eine call-center-spezifische Ausbildung von Jugendlichen zu schaffen. Wenn die Bremer Call-Center-Betriebe Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen, wird ab Herbst 1999 eine zusätzliche Klasse für den Ausbildungsberuf „Kaufmann/-frau für Bürokommunikation" eingerichtet, die in drei Jahren auf den Berufsabschluß vorbereitet. Es soll geprüft werden, ob in Zusammenarbeit mit den auf Bundesebene zuständigen Stellen die Schaffung eines bundeseinheitlichen und selbständigen Berufsbildes initiiert werden kann und soll.

Der Senator für Arbeit unterstützt die Schaffung von betrieblichen Verbund-Ausbildungsplätzen in neu geordneten IT-Berufen in Bremerhaven. In einer gemeinsamen Beratungs- und Werbeaktion mit der Kreishandwerkerschaft Bremerhaven-Wesermünde, der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven und der Berufsberatung des Arbeitsamtes Bremerhaven sollen 30 zusätzliche Ausbildungsplätze in Betrieben, die bislang in diesen Berufen nicht ausgebildet haben, erschlossen werden.

3. Welche öffentlich geförderten Weiterbildungsmaßnahmen gibt es in der Multimedia- und Softwareindustrie derzeit, und hält der Senat diese für ausreichend? Inwieweit hält der Senat eine Bündelung der Aus-, Fort- und Weiterbildungsaktivitäten für möglich, und welche Effizienz- und Qualitätsgewinne wären damit erreichbar?

Die oben in Frage 2 dargestellten öffentlich geförderten Weiterbildungsmaßnahmen werden kontinuierlich weiterentwickelt und auf die neuen Entwicklungen und Bedarfe der Branchen angepaßt. So sind z. B. die Qualifizierungfelder Telekommunikation, Informationstechniken, neue Medien und Elektronik integrierter Bestandteil der „Richtlinie zur Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen des Beschäftigungspolitischen Aktionsprogramms (BAP) für Bremen und Bremerhaven" des Senators für Arbeit. Diese Felder sind auch weiterhin wesentlicher Schwerpunkt des aktuellen Antragverfahrens (Mai 1999) im Rahmen der Qualifizierungsoffensive für die „Informationsgesellschaft 2000".

Um Synergieeffekte zu schaffen, wurden bereits erste Bündelungen und Kooperationen für die Qualifizierung in Multimedia- und Software-Berufen initiiert. So haben sich z. B. auf Anregung des Arbeitsamtes Bremen und des Senators für Arbeit fünf Einrichtungen der beruflichen Bildung in Kooperation mit der Universität Bremen im letzten Jahr zu einer „Arbeitsgemeinschaft Multimedia" zusammengeschlossen, um ihr Know-how und ihre Kapazitäten gemeinsam für eine „Modulare

Multimedia-Fortbildung" für arbeitslose Akademiker/-innen zu nutzen. Ein vergleichbares Projekt ist aktuell für Bremerhaven in Planung.

Die neuen fachlichen Anforderungen machen es unabdingbar, daß die Kompetenzen aus Forschung, beruflicher Fort- und Weiterbildung, Ausbildung und Wirtschaft noch mehr als bisher zusammengeführt werden. Der Senat ist daran aktiv beteiligt.

Dabei ist es selbstverständlich, daß Maßnahmen mit der Wirtschaft abgestimmt bzw. Initiativen der Wirtschaft aufgegriffen werden. Ein herausragendes Beispiel für ein solches koordiniertes Verfahren ist die strategische Übereinkunft des Senators für Arbeit mit der regionalen Multimedia-Wirtschaft vom November 1998. Mit aktiver Unterstützung der Handelskammer Bremen, unter Einbeziehung der IHK Bremerhaven und der beiden Arbeitsämter Bremen und Bremerhaven, wurden mit der Initiative „bremen multimedial e. V." und der „Telematik Initiative Bremerhaven" Einzelschritte eines koordinierten Vorgehens in Bremer Multimedia-Qualifizierungsaktivitäten festgelegt. Ziel dieser Verständigung ist es, die Multimedia-Qualifizierung weiter auf betriebliche Bedarfe hin zu konkretisieren und zu entwickeln, ein Gütesiegel zu schaffen und die überregionale Vermarktung der bremischen Multimedia-Qualifizierung voranzutreiben. Diese Abstimmung der Weiterbildungsangebote mit den Bedarfen der Wirtschaft läßt eine Erhöhung des Qualitätsniveaus der Weiterbildung erwarten. Mit dem Gütesiegel wird erreicht, daß besonders überregional auf den hohen Multimediastandard in Bremen aufmerksam gemacht wird. Unternehmensansiedlungen aus der Multimediabranche werden damit befördert.

Ergänzend zu den bereits eingeleiteten Initiativen auf dem Sektor der Multimedia-Qualifizierungen sollen Betriebe unterstützt werden bei der Einrichtung von Ausbildungsplätzen insbesondere in neuen Ausbildungsberufen für Anbieter und Anwender von Informations- und Telekommunikationstechniken.

In Abstimmung mit der Handelskammer und dem örtlichen Arbeitsamt soll bereits im Mai ein Projekt zur Initiierung zusätzlicher Ausbildungsplätze auf dem T.I.M.E. — Sektor seine Arbeit aufnehmen.

Eine große Bedeutung wird die Schaffung von betrieblichen Ausbildungsverbünden haben. In Abstimmung mit der Universität Bremen soll dabei ein besonderes Gewicht gelegt werden auf konkrete Kooperationen zwischen Betrieben und universitären Kompetenzen und Kapazitäten.

Beide Ansatzpunkte (Koordinierungsstelle für Multimedia-Weiterbildung und Projekt zur Initiierung zusätzlicher Ausbildungsplätze im T.I.M.E. — Sektor) werden eng miteinander verzahnt, um so zu einer gegenseitigen Effizienzsteigerung beizutragen.

4. Welche Qualitätsstandards müssen für die Qualifizierung in den Medienberufen eingesetzt werden, und welche Qualitätskontrollen wird der Senat einfordern?

Qualitätsicherung in der beruflichen Qualifizierung gehört zu den wichtigen Aufgaben einer aktiven bremischen Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik. Qualitätssicherung bezieht sich dabei auf unterschiedliche Ebenen und Kontrollmechanismen.

Bei der Qualifizierung von Arbeitsuchenden in neuen Medienberufen setzt die Bundesanstalt für Arbeit Mindeststandards für Qualifizierungsträger und -maßnahmen fest: Diese beziehen sich u. a. auf schriftlich festgelegte, überprüfbare Teilnahmebedingungen, angemessene sächliche Ausstattung von Maßnahmen, Nachweis des Einsatzes von qualifiziertem Personal, Durchführung von betrieblichen Praktika, Beobachtung des Maßnahmerfolgs und Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Im Gesetz über die Weiterbildung im Land Bremen (aktuelle Fassung vom 2. Juli 1996) ist die Anerkennung von Trägern geregelt. Folgende Zertifizierungsformen sind möglich: Nutzung von überregionalen Verfahren der Qualitätsicherung (ISO 9001, Zertifizierung nach Total-Quality-Management (TQM) oder nach European Foundation for Quality Management (EFQM) als branchenübergreifendes Modell für TQM. Die vorgenannten Zertifizierungen werden von CERTQUA, der Zertifizierungstelle der deutschen Wirtschaft, vorgenommen. In Bremen ist ferner ein ergänzendes Qualitätsmanagementsystem eingeführt worden. Mit Hilfe des Instituts für Entwicklungsplanung und Strukturforschung an der Universität Hannover und aktiver Einbeziehung von Weiterbildungseinrichtungen hat der SBWKS ein Anforderungsprofil für Gutachter (Gliederung eines standardisierten Auditberichts und eines Qualitätsleitfadens) entwickelt, das als Grundlage für die Aner-

kennung der Einrichtungen nach dem bremischen Weiterbildungsgesetz gilt. Der Nachweis für die Anerkennung muß alle drei Jahre aktualisiert werden.

Mit den zuvor dargestellten Prüfungen und Zertifizierungen sind wesentliche Qualitätsanforderungen gegeben. Bei Projektförderungen für Qualifizierungen in neuen Berufsfeldern werden darüber hinaus drei ergänzende Qualitätsleitlinien in Anschlag gebracht. Die „Bedarfsorientierung" an den arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen des Landes, an den betrieblichen Personalentwicklungsstrategien regionaler Betriebe und die Berücksichtigung von qualifikatorischen Defiziten der erwerbslosen und beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer muß nachgewiesen sein. Bei der „Lehrgangsinnovation" ist u. a. die Nutzung aktueller Informations- und Kommunikationstechniken, die Integration neuer Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung nachzuweisen. Für die „arbeitsmarktpolitische Wirksamkeit" werden die Arbeitsmarktchancen der Absolventen von Qualifizierungsmaßnahmen überprüft. Die Qualitätsleitlinien sind in Förderrichtlinien für die Qualifizierungsförderung im Rahmen des Beschäftigungspolitischen Aktionsprogramms festgelegt.

5. Wie beurteilt der Senat die derzeitigen dualen und schulischen Ausbildungsmöglichkeiten in den Neuen-Medien-Berufen, und wie sehen die ersten Erfahrungen bei der Umsetzung in den Betrieben und Berufsschulen

a) aus Sicht der Betriebe,

b) aus Sicht der Berufsschulen

in Bremen aus?

Zu a): Folgende Berufe sind in den Bereichen IuK (Informations- und Kommunikationstechnologien) und Neue Medien zu verzeichnen:

— Fachinformatiker/-in,

— Informatikkaufmann/-frau,

— IT-System-Elektroniker/-in,

— IT-System-Kaufmann/-frau,

— Fachangestellte/-r für Medien und Informationsdienste (Industrie und Handel sowie Öffentlicher Dienst),

— Film- und Videoeditor/-in,

— Fotomedienlaborant/-in,

— Kaufmann/-frau für audiovisuelle Medien,

— Mediengestalter/-in Bild und Ton,

— Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien,

— Werbe- und Medienvorlagenhersteller/-in.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge sind in folgenden Berufen zu verzeichnen:	Anzahl der Eintragungen 30. Sept. 1997	30. Sept. 1998
Fachinformatiker/-in (in Kraft getreten am 01. 08. 1997)	17	33
Informatikkaufmann/-frau (in Kraft getreten am 01. 08. 1997)	5	10
IT-System-Elektroniker/-in (in Kraft getreten am 01. 08. 1997)	36	25
IT-System-Kaufmann/-frau (in Kraft getreten am 01. 08. 1997)	11	19
Film- und Videoeditor/-in (in Kraft getreten am 29. 01. 1996)	1	–
Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien (in Kraft getreten am 01. 08. 1998)	–	27
Werbe- und Medienvorlagenhersteller/-in (in Kraft getreten am 29. 05. 1996)*	19	5

* Die Ausbildungsordnung ist am 1. August 1998 außer Kraft getreten. Ausbildungsverhältnisse, die bis zum 31. Dezember 1999 beginnen, können aber noch abgeschlossen werden.

Zu b): Die Resonanz auf den seit dem 1. August 1998 gültigen Ausbildungsberuf Mediengestalter/-in für Digital und Printmedien ist sehr gut. Es finden regelmäßig Beratungen zwischen interessierten und bereits ausbildenden Betrieben und der Berufsschule statt. Das führte dazu, daß im Schulzentrum Huchting zwei Klassen für diesen Beruf mit zusammen 58 Schülerinnen und Schülern eingerichtet worden sind. Darunter sind auch Schülerinnen und Schüler mit alten Berufsbezeichnungen, aber gleichen Inhalten, sowie bremische Schülerinnen und Schüler von niedersächsischen Ausbildungsbetrieben.

In den konventionellen Drucktechnikberufen wurden bisher lediglich 25 Schülerinnen und Schüler am Schulzentrum Huchting beschult.

Das Schulzentrum Utbremen ist über den Bundesmodellversuch „Neue Unterrichtsstrukturen und Lernkonzepte durch berufliches Lernen in Lernfeldern (NELE) — am Beispiel der IT-Berufe" stark in die Umsetzung der IT-Berufe durch die Zusammenarbeit mit Schulen aus den Bundesländern Schleswig-Holstein, Thüringen und Hessen eingebunden. Für alle vier neu konzipierten IT-Berufe wurden am Schulzentrum Utbremen spezielle Fachklassen eingerichtet.

Außerdem laufen am Schulzentrum Utbremen Vorbereitungen, um im Schuljahr 1999/2000 die Ausbildung für den neuen Medienberuf „Fachangestellte/-r für Medien- und Informationsdienste" — ggf. auch in Kooperation mit dem niedersächsischen Umland — aufzunehmen.

6. Welche Hochschulstudiengänge gelten derzeit als prädestiniert, um in Multimedia- und Softwareberufe einzusteigen? Welche zusätzlichen Studiengänge sind derzeit an den Hochschulen im Aufbau und welche befinden sich in Planung? Welche Bedeutung haben die derzeitigen Studiengänge für die regionale Wirtschaft?

Der Senat sieht grundsätzlich die Informatik-Studiengänge, aber auch die Studiengänge in anderen Fächern mit hohen Informatik-Anteilen als eine gute Grundlage für einen Multimedia- oder Softwareberuf an. An den bremischen Hochschulen sind dies vor allem der eher softwareorientierte Studiengang „Informatik" an der Universität, der eher hardwareorientierte Studiengang „Technische Informatik" an der Hochschule Bremen, der Studiengang „Informatik/Wirtschaftsinformatik" an der Hochschule Bremerhaven und der Studiengang „Grafik-Design" an der Hochschule für Künste.

Professoren, die in diesen Studiengängen lehren, haben sich unter der Federführung eines Professors der Universität zusammengefunden und planen gemeinsam einen hochschulübergreifenden Studiengang „Medieninformatik", in dem das gesamte fachliche Spektrum der vier Hochschulen gebündelt und in neuer konsekutiver Studienstruktur mit Bachelor- und Masterabschluß angeboten werden soll. Die Unterrichtssprache soll überwiegend Englisch sein, so daß das Studium auch für Bewerber aus dem Ausland attraktiv ist. In Abstimmung dazu plant die Hochschule Bremen einen konventionellen Diplomstudiengang „Medieninformatik". Beide Studienangebote sollen zum Wintersemester 1999/2000 eröffnet werden.

Die Absolventen der derzeitigen Studiengänge werden regional und überregional stark nachgefragt; die Ergänzung um ein auf Medieninformatik spezialisiertes Angebot wird von Vertretern einschlägiger Firmen und Einrichtungen als dringlich bezeichnet.

7. Welche Aus- und Weiterbildungskapazitäten für Berufe der IuK und der neuen Medien bestehen nach Art, Umfang und Zielsetzung in den Medien- und Gründerzentren in Bremen und Bremerhaven? Welche Maßnahmen wurden bislang ergriffen, um im Multimedia-Zentrum Horn koordinierte Aus- und Weiterbildungskapazitäten zu schaffen, so wie dies bei der Gründung des Zentrums in Aussicht gestellt wurde?

Im Multimediazentrum Horn (Zentrum für Multimedia und electronic Commerce/ ZMeC) wird in Kürze eine professionelle Geschäftsstelle für Koordinierung und Marketing der bremischen Multimedia-Qualifizierung eingerichtet. (Vgl. auch Antwort zu Frage 3.) Aufgabe der Geschäftsstelle ist die Entwicklung eines koordinierten Weiterbildungsprogramms im Dialog mit Multimediabetrieben und Weiterbildungsanbietern, die Schaffung eines Gütesiegels für die regionale Multimedia-Qualifizierung sowie die überregionale Vermarktung des bremischen Angebots.

Im Mai wird ein Projekt zur Initiierung zusätzlicher Ausbildungsplätze auf dem T.I.M.E. — Sektor seine Arbeit aufnehmen. Aufgabe dieser Koordinierungsstelle ist

die fachliche, inhaltliche, organisatorische und finanzielle Beratung von Betrieben bei der Schaffung z. B. von Ausbildungsverbünden. Insbesondere sollen dabei die Kooperations- und Unterstützungsmöglichkeiten der Universität einbezogen werden, um auch auf diesem Gebiet die Kooperationsbeziehungen zwischen Universität und regionaler Wirtschaft zu intensivieren.

Wegen der beabsichtigten überregionalen Markterschließung werden die Bremer und Bremerhavener Multimedia-Initiativen im ZMeC zusammenarbeiten. Bei der Errichtung des Dienstleistungszentrum Grünhöfe ist die Einrichtung eines Multimedia-Treffpunkts/Konferenzraumes geplant, um für regionale Veranstaltung in Bremerhaven eine zusätzliche Anlaufstelle zu gewinnen.

In den sonstigen Gründerzentren (BITZ, BRIG, Medienzentrum Walle, Telematik-Zentrum) gehören zu den kleineren Firmen, die sich dort angesiedelt haben, häufig auch Bildungsanbieter. Zusätzliche Weiterbildungs-Infrastrukturen sollen in diesen Gründerzentren allerdings nicht aufgebaut werden.

8. Mit welchen Institutionen und Unternehmen befindet sich der Senat im engen Dialog, um die tatsächlichen Qualifikationsbedarfe zu erkennen und um unmittelbar darauf einzuwirken, die Defizite zur Standortsicherung und -entwicklung zu beseitigen?

Die regionalen Qualifikationsbedarfe werden vom Senat für Bremen und Bremerhaven in enger Abstimmung und unter aktiver Beteiligung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkammern, der Wirtschafts- und Interessenverbände, der Arbeitsämter Bremen und Bremerhaven sowie der Betriebe selbst ermittelt.

Zu den Veränderungen in den einzelnen Wirtschaftssektoren werden die Bedarfe kontinuierlich und zeitnahe von dem Projekt „EQUIB" (vgl. auch Frage 1), das gemeinsam vom Wirtschafts- und Arbeitsressort sowie aus Mitteln des EU-Sozialfonds gefördert wird, erhoben. Ein regelmäßig tagender Projektbeirat mit Vertretern der Handels- und Handwerkskammern Bremen, der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven, der Arbeitsämter Bremen und Bremerhaven, der Arbeiter- und Angestelltenkammern sowie der Ressorts Arbeit und Wirtschaft begleitet die Untersuchungen kontinuierlich. Die Qualifikationsbedarfe werden im direkten Dialog mit den jeweiligen Betrieben themen- und branchenbezogen ermittelt. So konnten z. B. in Repräsentativerhebungen zu IuK-Innovationen im distributiven Bereich 391 Betriebe und im metallverarbeitenden Gewerbe 321 Betriebe — quer über alle relevanten Größen- und Branchenstrukturen — einbezogen werden.

Eine derzeit vom Projekt durchgeführte Untersuchung zum Qualifizierungsbedarf von EDV-Systemanbietern wird in 1999 abgeschlossen werden. Dabei sind sowohl Betriebe des EDV-Fachhandels wie Betriebe mit dem Schwerpunkt IT-Dienstleistungen einbezogen.

Die Ergebnisse der Erhebungen fließen unmittelbar in die Planungsaktivitäten des Senats und der Arbeitsämter sowie in die Konzeptionierung von Qualifizierungsangeboten der beruflichen Weiterbildungseinrichtungen ein.

9. Welche Maßnahmen wird der Senat zusätzlich einleiten, um die Rahmenbedingungen in diesen recht jungen Dienstleistungssektoren hinsichtlich der Qualifikationsanforderungen der Betriebe bei den aktiven Beschäftigten und den potenziellen Mitarbeitern zu verbessern?

Der Senator für Arbeit hat Anfang 1998 in Abstimmung mit dem SWMTE und den Wirtschaftsförderungsgesellschaften ein neues Landesprogramm zur Qualifizierungsförderung für die bremische Wirtschaft (LAQ) geschaffen, mit dem Unternehmensansiedlungen begleitet werden können. Das Programm ist Mitte des letzten Jahres von der EU-Kommission genehmigt worden. Gerade für junge und kleine Unternehmen wird über eine anteilige Förderung der Qualifizierung der neu gegründeten Belegschaft eine wichtige Hilfestellung beim Aufbau der Firma gewährt. Zugleich wird damit ein Beitrag zur Schaffung neuer Arbeitsplätze in der Region geleistet.

Die neuen IuK-Techniken erfordern gänzlich neue Kompetenzen der Nutzer. Der Umgang mit den Informationen selbst, also die Fähigkeit, multimediale Kommunikations- und Informationsangebote zu filtern und zu bewerten, gewinnt an Bedeutung. Die Förderung dieser Medienkompetenz ist allerdings davon abhängig, daß sie in der Gesellschaft breit Fuß fassen kann. Für das Lernen selbst gelten neue Maßstäbe. Interaktive Lernumgebungen, veränderte Lernorte und -zeiten und steigende finanzielle Aufwendungen für das Lernen dürfen nicht dazu führen, daß

Bevölkerungsteile von der Medienkompetenz ausgegrenzt werden. Vor diesem Hintergrund ist die Formulierung des Bildungsziels von BRISE zu verstehen, daß bis zum Jahre 2005 mindestens 60 % der Bevölkerung (ab der Klasse 9) über eine technische und inhaltliche Medienkompetenz verfügen sollte.

Der SWMTE verstärkt seine Bemühungen zur überregionalen Kooperation. Im Wettbewerb der Multimediastandorte gilt es, sich auf Einzelaspekte in dem Gesamtthema Multimedia zu konzentrieren, die besonderen Stärken einer Region herauszustellen und sie zu vermarkten. Bremen hat überregional u. a. mit dem Thema elektronischer Geschäftsverkehr besondere Akzente setzen können. Es besteht im norddeutschen Verbund ein Kompetenzzentrum eCommerce, das vom Bundeswirtschaftssministerium und der Europäischen Kommission gefördert wird. Ziel ist es, hierfür den Bereich Qualifizierung zu verstetigen und Dienstleistungsangebote für die Themen eCommerce und Handel, eCommerce und Logistik sowie eCommerce und Call Center zu plazieren.

10. Wie hoch schätzt der Senat das Wertschöpfungs- und Beschäftigungspotential im Bereich der IuK- und Multimedia- und Softwareindustrie?

Eine Abschätzung der Beschäftigungseffekte in den Bereichen IuK und Multimedia ist — auch nach Meinung von Experten — sehr schwer zu beantworten: „Die gängigen Auffassungen hierzu sind in hohem Maße von Unsicherheit gekennzeichnet und bewegen sich zwischen Hoffnungen und Ängsten, zwischen Jobkiller- und Jobknüller-Thesen. Waren die ersten Voraussagen zu den Arbeitsmarktwirkungen der IKT noch von starkem Optimismus geprägt und prognostizierten Beschäftigungsgewinne von bis zu 5 Mio. neuer Arbeitsplätze in Deutschland, so fallen entsprechende Analysen mittlerweile deutlich zurückhaltender und wohl auch realistischer aus."[4]

Bezogen auf die Anbieterseite von informations- und kommunikationstechnischen Produkten und Dienstleistungen rechnet der Senat mit deutlichen Zuwachsraten. „In der Tendenz sind die für die Bundesrepublik ausgewiesenen Zuwachsraten in Bremen vor allem in den Bereichen Telekommunikation und Informationstechnologie zu realisieren. Hier besteht ein leistungsfähiger Besatz an Elektronikunternehmen wie auch eine entsprechende wissenschaftliche Kompetenz, die durch hochtechnologische Anwendungen vor allem in der Luft- und Raumfahrt ergänzt werden."[5] Das Auftragsvolumen und die Anzahl der Beschäftigten in den Betrieben des IuK-Bereichs in der Wirtschaftsregion Bremen hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen. Viele in der Computer-, Software- und Telekommunikationsbranche neu gegründete Unternehmen sind darüber hinaus mit guten Wachstumschancen auf den Markt getreten. Der Senat vermag jedoch keine konkreten Zahlen anzugeben. Auf Basis von Erhebungen der Wirtschaftsförderungesellschaft wird die Zahl der Beschäftigten in diesem Bereich gegenwärtig auf 2000 geschätzt.

Für den Multimedia-Kernbereich[6] läßt sich für Bremen (anhand der AUVIMED-Studie und vor dem Hintergrund von bundesweiten Daten) eine grobe Schätzung der Beschäftigtenzahl und des Umsatzes vornehmen: Es kann davon ausgegangen werden, daß in Bremen derzeit ca. 60 Betriebe im Multimedia-Kernbereich angesiedelt sind. Nach den 1998 in einer Befragung des Deutschen Multimedia Verbandes (dmvv) ermittelten Daten arbeiten in einem durchschnittlichen Multimedia-Betrieb zwischen sieben und zehn Mitarbeiter, die einen Jahresumsatz von 2,5 Millionen DM erwirtschaften. Legt man diese Zahlen zugrunde, dann ergibt sich für Bremen eine Anzahl von ca. 500 Beschäftigten und ein Jahresumsatz von ca. 150 Millionen DM.

Eine Reihe von Indikatoren weisen darauf hin, daß Bremen am Wachstumsmarkt Multimedia überdurchschnittlich teil hat. Die bereits nach acht Monaten erzielte Auslastung des Zentrums für Multimedia und eCommerce in Bremen-Horn und auch verschiedene überregionale Auszeichnungen, wie beispielsweise beim Wettbewerb Media@Komm und dem Kompetenzzentrum elektronischer Geschäftsver-

---

4 Deutscher Bundestag: Schlußbericht der Enquete-Kommission Zukunft der Medien in Wirtschaft und Gesellschaft — Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft. Drucksache 13/11004 Bonn 1998, S.51.

5 Regionale Beschäftigungseffekte der Informationsgesellschaft. In: BAW-Monatsbericht 12/1997, S.4.

6 Dieser Kernbereich umfaßt Multimedia-Produzenten und Dienstleister, zu deren Hauptgeschäftsfeldern die Konzeption, Herstellung und der Vertrieb multimedialer Anwendungen gehören.

kehr sind hierfür ein Beleg. Der Senat wird weitere Maßnahmen befördern, die diese Tendenz noch verstärken können.

Insgesamt schätzt der Senat ein, daß in den hier genannten Branchen eine positive Entwicklung der Nachfrage nach IuK-technischen Produkten und Dienstleistungen zu erwarten ist. Eine Bestätigung dafür liefern auch die Daten der bundesweiten Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung bei den deutschen Software- und DV-Dienstleistungsunternehmen: Für 1999 wird der Branche ein Umsatzwachstum von 7,5 % bis 8 % vorausgesagt;[7] nach einer Befragung des ifo-Instituts haben zwei von fünf Unternehmen zwischen April und Juni 1998 neues Personal eingestellt; die Beschäftigung dürfte um etwa 2,5 % gewachsen sein.[8]

Es wird zukünftig aber auch darauf ankommen, daß sich alle Unternehmen stärker der Chancen bewußt werden, die sich durch den Umbau und die Umstrukturierungen ihrer Organisationen ergeben können. Sie müssen auch die Notwendigkeit zur Schaffung neuer, innovativer Dienste und Produkte erkennen und Arbeitsmethoden, -organisationen und -zeiten kritisch überprüfen. Nur unter diesen Umständen ist ein Arbeitsplatzgewinn in vielen Wirtschaftszweigen zu realisieren.

7 C. Kröger: IKT-Markt, das Geschäft floriert, in: Diebold Management Report Nr. 12/97, S. 5.

8 ifo-Schnelldienst 28/98, http://www.ifo.de/publika/schnelld/1998/SD28_1.htm.

Druck: Anker-Druck Bremen